

Impressionen



2004

Wer wir sind



Verantwortliche von GFM e.V. Deutschland und GFM India (mit Familien, Oktober 2002)

Global Friendship Mission e.V. ist eine Initiative von Christen aus Tripura (Nordost-Indien) und Deutschland, die freundschaftlich zusammenarbeiten, um Menschen zu helfen.

Wie es begann

1988 entstand der Kontakt in Indien durch einen Studienaufenthalt von Pfarrer Norbert Braun und Pfarrer Uwe Schaal. Sie lernten dort Christen aus Tripura kennen. Der Kontakt wurde gepflegt und 1995 besuchte Pastor Lalzarliana Darlong Deutschland. Mit Unterstützung der deutschen Freunde nahm Global Friendship Mission (GFM) 1995 als ein Projekt der Evangelical Free Church of India seine Arbeit auf. Verschiedene Projekte wurden initiiert. 1998 und 2002 war eine Gruppe in Tripura zu Gast. Zur Koordinierung der Arbeit in Deutschland wurde im März 2000 ein gemeinnütziger Verein gegründet. Aktuell werden rund 110 Patenkinder unterstützt.

Was wir wollen

Motivation unserer Arbeit ist unser Glaube, der sich in praktizierter Nächstenliebe ausdrückt, in „Hilfe von Mensch zu Mensch“. Wir engagieren uns z.B. durch:

- Übernahme und Vermittlung von Patenschaften für Kinder
- Förderung von christlichen Kinderheimen, Schulen und Ausbildungsstätten
- Förderung von medizinischer Hilfe
- Praktische Entwicklungshilfe (z.B. Trinkwasserversorgung)

Sie können Pate werden

Ein besonderer Schwerpunkt unserer Arbeit liegt auf den Patenschaften für Kinder. Ziel ist es, ihnen langfristig zu helfen und sie dauerhaft aus ihrer Armut herauszuführen. Im Mittelpunkt stehen dabei vom Leben benachteiligte Kinder, die unterhalb der Armutsgrenze leben. Sie sind oft verzweifelt und hoffnungslos. Unsere Vision ist es, diesen Kindern eine Perspektive für ihr Leben zu eröffnen. Sie erhalten eine schulische Ausbildung, werden mit Mahlzeiten versorgt und bekommen auch die sonst notwendige Hilfe: Die Versorgung mit sauberem Trinkwasser und Gesundheitsvorsorge sind dabei genauso im Blick, wie das soziale Umfeld der Kinder. Die Familien und Dorfgemeinschaften sollen in die Lage versetzt werden, ihre eigene Entwicklung zu fördern (Hilfe zur Selbsthilfe).

Durch Übernahme einer persönlichen Kinderpatenschaft unterstützen Sie die Betreuung eines Kindes, die Förderung der Familie und übergreifende Hilfsmaßnahmen. Der Monatsbeitrag beträgt € 25,-. Wenn Sie eine Patenschaft übernehmen wollen, fordern Sie bitte Informationen bei uns an oder

laden Sie die Unterlagen von unserer Internetseite herunter: ww.gfm-ev.de
Wir danken Ihnen für jede finanzielle Unterstützung und Spende. Sie kommt in vollem Umfang den Hilfsprojekten zugute. Spenden sind steuerlich abzugsfähig.

Weitere Fragen?

Schreiben Sie uns oder rufen Sie an:

Global Friendship Mission e.V.
Pfarrer Norbert Braun
Hallwanger Str. 5, 72250 Freudenstadt
Telefon (07443) 6356

Weitere Infos finden Sie auch im Internet unter www.gfm-ev.de

Impressum zum Kalender 2004

Herausgeber

Global Friendship Mission e.V., Hallwanger Str. 5, 72250 Freudenstadt

Ansprechpartner

1. Vorsitzender Pfarrer Norbert Braun, Hallwanger Str. 5, 72250 Freudenstadt
2. Vorsitzender Pfarrer Uwe Schaal, Kirchstr. 6, 89081 Ulm

Layout, Satz und Bilder

Uwe Mayer

Spendenkonto

Volksbank Dornstetten • Konto 54 293 006 •
BLZ 642 624 08

GLOBAL
FRIENDSHIP MISSION

Januar

1	Neujahr	1
2	Fr	
3	Sa	
4	So	
5	Mo	2
6	Hl. 3 Könige	
7	Mi	
8	Do	
9	Fr	
10	Sa	
11	So	
12	Mo	3
13	Di	
14	Mi	
15	Do	
16	Fr	
17	Sa	
18	So	
19	Mo	4
20	Di	
21	Mi	
22	Do	
23	Fr	
24	Sa	
25	So	
26	Mo	5
27	Di	
28	Mi	
29	Do	
30	Fr	
31	Sa	



Markt in Kumarghat

Markttag in Kumarghat: Etwa eineinhalb Kilometer sind von Darchawi aus zu Fuß, mit dem Fahrrad oder der Motor-Rikshaw (kleines Dreirad-Taxi auf Motorroller-Basis) zurück zu legen, bis unsere indischen Freunde auf dem nächst gelegenen Marktplatz stehen. Darchawi liegt günstig. Die Hauptverkehrsstraße Nord-Tripuras, die von der Hauptstadt Agartala an der Grenze zu Bangladesch bis an die Grenze zu Assam führt, geht mitten durch Kumarghat hindurch. Ein zentraler und geeigneter Ausgangspunkt für die Arbeit von *Global Friendship Mission*. Von hier aus können die Mitarbeiter relativ gut Patenkinder in den oft 30, 40 oder gar 50 Kilometer entfernten Darlong-Dörfern besuchen. Dörfer die zum Teil weit abgelegen und dadurch schwer zu erreichen sind.

Gott sei Dank. Der Marktstand ist gefüllt. Ernteauffälle und Hungersnöte sind in diesem Gebiet selten. Eben dann, wenn zwischen Juni und Oktober der Monsunregen ausbleiben sollte. Auch wenn dies nur einmal in zehn Jahren geschieht, so können wir uns hier von Deutschland aus kaum vorstellen, wie schnell Engpässe in der Lebensmittelversorgung entstehen. Viele leben von der Hand in den Mund. Bringt das Land nichts hervor, so gibt es wenig oder auch nichts für Mund und Magen.

Gott sei Dank. Das Klima in Tripura erlaubt zwei, in guten Jahren auch drei Reisernten. Damit ist für das wichtigste Grundnahrungsmittel zu einem guten Teil gesorgt. Importe aus dem 2500 Kilometer entfernten indischen Bundesstaat Andra-Pradesh füllen das Kontingent vollends auf. Nur: Wenn in Tripura der Monsun ausbleibt, dann auch dort.

Gott sei Dank. Sie helfen mit, dass der Tisch auch bei denen ausreichend gedeckt ist, die sich das, was auf dem Markt angeboten wird, gar nicht oder selten leisten können: Weil die Familie groß, das Einkommen zu klein oder ein eigenes Ackerland nicht vorhanden ist. Vielen Dank.

„Alle deine Geschöpfe warten darauf, dass du ihnen ihre Nahrung gibst zur rechten Zeit“ (Psalm 104, 27 - Übersetzung Gute Nachricht)

Uwe Schaal

Februar

1	So	
2	Mo	6
3	Di	
4	Mi	
5	Do	
6	Fr	
7	Sa	
8	So	
9	Mo	7
10	Di	
11	Mi	
12	Do	
13	Fr	
14	Sa	
15	So	
16	Mo	8
17	Di	
18	Mi	
19	Do	
20	Fr	
21	Sa	
22	So	
23	Mo	9
24	Fastnacht	
25	Mi	
26	Do	
27	Fr	
28	Sa	
29	So	



Patenkinder im Chor

Nur mit einem Jeep konnten wir die sehr schlechten und steilen Straßen passieren um die Menschen des kleinen Dorfes Sermun zu besuchen. Die Bewohner leben hier ziemlich abgeschieden und müssen einen Fußmarsch von etwa einer Stunde auf sich nehmen um zum nächst größeren Ort zu gelangen, z. B. zur Arbeit, zum Einkaufen oder einem Arztbesuch. Beim Empfang haben wir eine ganz besondere Kostbarkeit erhalten. Eine halbe Tasse heiße Milch durfte jeder Gast genießen. Milchprodukte allgemein sind unerschwinglich.

Die Kinder des Dorfes haben indische Lieder gesungen, mit Bewegungen und Klatschen. Die Gruppe der Patenkinder dieses Ortes (Foto) hatten sogar ein englisches Lied für uns einstudiert, das sie uns etwas zaghafter, jedoch sehr stolz vorgetragen haben. Sie wollten uns zeigen, was sie gelernt haben und drückten somit auch ihren Dank aus. Ein Dankeschön, dass sie mit der finanziellen Unterstützung der Paten aus Deutschland die Schule besuchen können, dass sie lesen und schon recht gut englisch reden können.

In den Gottesdiensten unserer indischen Freunde wird sehr viel gesungen. Es ist vergleichbar mit einem Lobpreis in Deutschland. Die einzelnen Verse werden mehrmals wiederholt und das Wort das am häufigsten vorkommt ist „LALPA“, es heißt Gott. Sie singen ihre Lieder mit sehr viel Hingabe und sie singen sie zur Ehre Gottes, demselben Gott, dem auch wir Christen in Deutschland unsere Lieder singen.

Edeltraud Stoll

März

1	Mo	10
2	Di	
3	Mi	
4	Do	
5	Fr	
6	Sa	
7	So	
8	Mo	11
9	Di	
10	Mi	
11	Do	
12	Fr	
13	Sa	
14	So	
15	Mo	12
16	Di	
17	Mi	
18	Do	
19	Fr	
20	Sa	
21	So	
22	Mo	13
23	Di	
24	Mi	
25	Do	
26	Fr	
27	Sa	
28	So	
29	Mo	14
30	Di	
31	Mi	



Faszinierend - die Libelle

Durch die sternlose Nacht klirrt die Musik, gläsern wie Flügelschlag großer Libellen (Hermann Hesse - „Aus Indien“)

Mit einem Flügelschlag ist sie auch schon wieder fort. Für ein paar Momente konnte ich diese Libelle im Dschungel von Tripura beobachten und fotografieren. Alles sieht so filigran und zerbrechlich aus. Die hauchdünnen Flügel, der lange Hinterleib. Ich bin fasziniert von der Eleganz dieser Flugkünstler, wie schnell und geschickt sie fliegen oder in der Luft stehen bleiben können.

„Wunderbar sind deine Werke; das erkennt meine Seele“, schreibt der Psalmbeter (Ps. 139,14). Erkennen können wir nur, wenn wir auch unsere „inneren“ Augen offen halten. Wenn wir bereit sind, das Kleine, Unscheinbare wahrzunehmen. Blumen und Insekten können uns so im Alltag ins Staunen und Loben bringen.

Uwe Mayer

GLOBAL
FRIENDSHIP MISSION

April

1	Do	
2	Fr	
3	Sa	
4	So	
5	Mo	15
6	Di	
7	Mi	
8	Do	
9	Karfreitag	
10	Sa	
11	Ostersonntag	
12	Ostermontag	
13	Di	16
14	Mi	
15	Do	
16	Fr	
17	Sa	
18	So	
19	Mo	17
20	Di	
21	Mi	
22	Do	
23	Fr	
24	Sa	
25	So	
26	Mo	18
27	Di	
28	Mi	
29	Do	
30	Fr	



Einblicke

Spannend und befremdend – dieser Einblick in eine weit entfernte Welt: Familienfotos von zuhause, Bilder von Ulm und um Ulm herum. Ein kleiner Ausschnitt, durch den deutlich wird, in welcher verschiedenen Welten wir auf dieser einen Welt leben: Unglaublich, dass hier so gut wie jedes Kind ein Fahrrad hat, jede Familie ein Auto ihr Eigen nennt, dass gutes Trinkwasser zu jeder Zeit aus dem Wasserhahn kommt und warmes Wasser, um zu duschen. In Tripura von unseren Lebensverhältnissen in Deutschland zu erzählen, ist schwierig; es ist schlicht unvorstellbar für Menschen dort, ob jung oder alt. Für viele von uns wiederum ist die Lebenssituation der Menschen in Tripura und anderen Teilen dieser Welt unvorstellbar. Selbst Fernsehbilder und Diaberichte können uns nur begrenzt in diese andere Welt „hinein“ nehmen. Mitten drin stehen, ist anders...

Mitten drin stehen, ist anders,
weil man nicht einfach per Knopfdruck abschalten kann.
Mitten drin stehen, ist anders,
weil man nicht einfach davon laufen kann.
Mitten drin stehen, ist anders,
weil man die Augen nicht einfach verschließen darf.
Mitten drin stehen, ist anders,
weil man sich der Not nicht einfach entziehen darf.
Mitten drin stehen, ist anders,
weil die Mühsal im Alltag, beim Wasserholen, bei der Feldarbeit, sichtbar wird.
Mitten drin stehen, ist anders,
weil Grenzen - z.B. in der medizinischen Versorgung - sehr eng erlebt werden.
Mitten drin stehen, ist anders,
weil die Freude mit Händen zu greifen ist, die Gott durch das Miteinander schenkt und uns verbindet:

„Freuet euch in dem Herrn allewege und abermals sage ich euch, freuet euch, der Herr ist nahe.“ (Paulus an die Philipper, Kap. 4, 4)

Uwe Schaal

Mai

1	Tag der Arbeit	
2	So	
3	Mo	19
4	Di	
5	Mi	
6	Do	
7	Fr	
8	Sa	
9	So	
10	Mo	20
11	Di	
12	Mi	
13	Do	
14	Fr	
15	Sa	
16	So	
17	Mo	21
18	Di	
19	Mi	
20	Himmelfahrt	
21	Fr	
22	Sa	
23	So	
24	Mo	22
25	Di	
26	Mi	
27	Do	
28	Fr	
29	Sa	
30	Pfingstsonntag	
31	Pfingstmontag	



Bananen und Fahrrad - Güter des täglichen Bedarfs

In Indien gehören Bananen zu den Grundnahrungsmitteln, ihre Blätter dienen häufig als Unterlagen für das Essen. Fahrräder, wie alt sie auch sein mögen, sind ein beliebtes und wertvolles Fortbewegungsmittel. Bei uns würde man wohl beides eher belächeln. Bananen sind nur eine von einer Vielzahl unserer Obstsorten und ein Fahrrad dient häufig als Sportgerät. Beides ist bei uns hier wirklich nicht lebensnotwendig. Wie anders ist dies in Indien. Dort gehören sie zum täglichen Leben, sind oft unverzichtbare Dinge. Wir hingegen leben aus unserem Überfluss. Sind wir aber glücklicher als die Menschen in Indien?

Im Oktober 2003 begegnete ich erstmals unseren indischen Freunden aus Tripura. Sie strahlten eine Lebensfreude aus, die ansteckend war. Ihre Freundlichkeit und Unbeschwertheit haben mich sehr bewegt. Auch wenn sie aus meiner Sicht auf vieles verzichten müssen, was für mich selbstverständlich ist, vermittelten sie eine Zufriedenheit, die ich bei mir oft vermisse.

Auch ihr Glauben und ihr Vertrauen in Gott haben mich begeistert. Die Begegnungen haben mir gezeigt, dass für ein zufriedenes Leben wenig Materielles notwendig ist, aber ein Leben in der Gemeinschaft mit dem lebendigen Gott reich und satt macht.

Michael Mayer

GLOBAL
FRIENDSHIP MISSION

Juni

1	Di	23
2	Mi	
3	Do	
4	Fr	
5	Sa	
6	So	
7	Mo	24
8	Di	
9	Mi	
10	Fronleichnam	
11	Fr	
12	Sa	
13	So	
14	Mo	25
15	Di	
16	Mi	
17	Do	
18	Fr	
19	Sa	
20	So	
21	Mo	26
22	Di	
23	Mi	
24	Do	
25	Fr	
26	Sa	
27	So	
28	Mo	27
29	Di	
30	Mi	



Gottesdienst in Darchawi

Bei uns wird in Familiengottesdiensten ab und zu das Lied „Der Gottesdienst soll fröhlich sein“ gesungen. Was dies bedeutet, haben wir bei den Gottesdiensten in Darchawi und den Dörfern, die wir in Tripura besuchten, erlebt.

Bei den Liedern, die dort gesungen werden, bleibt keiner sitzen. Die Menschen stehen beim Singen und klatschen in die Hände. Sie loben Gott mit Leib und Seele. Mit Trommeln, den indischen „Orgeln“, wird das Singen begleitet. Der ganze Gottesdienst ist lebendig, so dass beim Singen und Musizieren manchmal sogar der Boden bebte. Wir konnten diesen Menschen ihre Begeisterung für ihren Glauben an Gott abspüren. Sogar wir „steifen“ Westeuropäer wurden bei den Liedern mitgerissen und kamen in Bewegung. Uns wurde es nicht langweilig, auch wenn die Gottesdienste manchmal zwei Stunden und länger dauerten.

Wir haben verschiedene Gottesdienste miteinander in Darchawi gefeiert. Und immer wurden wir integriert, indem wir uns und unsere Familien vorstellten, Lieder sangen und der eine oder die andere von uns im Gottesdienst die Predigt hielt.

Für mich war es schön, erleben zu dürfen, dass wir trotz anderer Kultur und Herkunft an ein und denselben Gott glauben und deshalb auch - trotz mancher Sprachschwierigkeiten - gemeinsam singen, beten und Gott loben können. Gott macht keine Unterschiede, ihm ist jeder Mensch wichtig.

Claudia Mast

Juli

1	Do	
2	Fr	
3	Sa	
4	So	
5	Mo	28
6	Di	
7	Mi	
8	Do	
9	Fr	
10	Sa	
11	So	
12	Mo	29
13	Di	
14	Mi	
15	Do	
16	Fr	
17	Sa	
18	So	
19	Mo	30
20	Di	
21	Mi	
22	Do	
23	Fr	
24	Sa	
25	So	
26	Mo	31
27	Di	
28	Mi	
29	Do	
30	Fr	
31	Sa	



Weg in den Dschungel

Eine amerikanische Missionarsfrau, die mit ihrem Mann in Taiwan arbeitete, kümmerte sich intensiv um eine Siedlung von Lepra-kranken. Als ihr einmal eine größere Summe Geld zur Verfügung stand, ließ sie die Wege der Siedlung, die sich bei Regenwetter in tiefen Morast verwandeln und für die kranken Füße unbegehrbar wurden, neu machen und betonieren. Sie freute sich auf die glatten Wege und war bitter enttäuscht, als sie sah, dass die neuen Straßen nicht glatt wurden, sondern dass man sie aufraute. Sie reklamierte und wurde dann belehrt: „Wenn die Wege nicht rau sind, fallen die Leute mit den kranken Füßen hin, weil sie mit ihren Stöcken ausrutschen!“ Das bewegte die Missionarsfrau sehr. Und sie erzählte abends ihrem Mann davon. Nachdenklich fügte sie hinzu: „Macht Gott unsere Wege deswegen auch manchmal ein bisschen rau, damit unsere kranken Füße und Stützen nicht ausrutschen, sondern Halt finden?“

Wir wünschen uns glatte und ebene Wege, die ohne Mühe zu gehen sind. Wir denken, alles müsse glatt und schnell gehen. Und doch sind bisweilen raue Wege besser, weil sie uns bewahren vor dem Ausgleiten und Hinfallen.

Befiehl du deine Wege und was dein Herze kränkt der allertreusten Pflege, des der den Himmel lenkt. Der Wolken, Luft und Winden gibt Wege, Lauf und Bahn, der wird auch Wege finden, da dein Fuß gehen kann.

Gefunden von Sonja Mayer aus A. Kühners „Überlebensgeschichten“

August

1 So	
2 Mo	32
3 Di	
4 Mi	
5 Do	
6 Fr	
7 Sa	
8 So	
9 Mo	33
10 Di	
11 Mi	
12 Do	
13 Fr	
14 Sa	
15 So	
16 Mo	34
17 Di	
18 Mi	
19 Do	
20 Fr	
21 Sa	
22 So	
23 Mo	35
24 Di	
25 Mi	
26 Do	
27 Fr	
28 Sa	
29 So	
30 Mo	36
31 Di	



Typischer Lastenkorb, der am Kopf getragen wird.

Der Korb steht vor dem Haus. Er ist in Indien ein Transportmittel für nahezu alle Dinge und er ist auch so etwas wie ein Symbol für die alltägliche Arbeit. Seine Besitzerin hat ihn hier abgestellt. Vielleicht kann sie nun ausruhen. Für viele von uns ist der August ein Ferien- und Urlaubsmonat. Es ist die Zeit, wo wir Pause machen und die Last des Alltäglichen ablegen können: Einfach nur so in der Sonne sitzen, zulassen, dass wir nicht (ab-)gefüllt sind mit Terminen, Terminen, Terminen. Eine Zeit, in der wir einfach leer und untätig sind. Viel zu schnell ist die Zeit vorbei und unser Kopf füllt sich wieder. Es ist gut, dass es Arbeit *und* Pausen gibt. Es ist gut, dass wir uns auch immer wieder von Gott neu füllen und beschenken lassen können.

Herr, füll mich neu, füll mich neu mit Deinem Geiste, der mich belebt und zu Dir, mein Gott, hinzieht!
Herr, füll mich neu, füll mich neu mit Deiner Liebe, die bei Dir bleibt und mit Freuden Lasten trägt!
Herr, füll mich neu, füll mich neu mit Deinem Glauben, der auf Dich schaut und in andern Glauben wecket!
Herr, füll mich neu, füll mich neu mit Deiner Freude, die überströmt und in Lob und Preis Dich rühmet!
Hier bin ich vor Dir, leer sind meine Hände. Herr, füll mich ganz mit Dir!
(Text: Jesus-Bruderschaft Gnadenthal)

Elke Mayer

September

1	Mi	
2	Do	
3	Fr	
4	Sa	
5	So	
6	Mo	37
7	Di	
8	Mi	
9	Do	
10	Fr	
11	Sa	
12	So	
13	Mo	38
14	Di	
15	Mi	
16	Do	
17	Fr	
18	Sa	
19	So	
20	Mo	39
21	Di	
22	Mi	
23	Do	
24	Fr	
25	Sa	
26	So	
27	Mo	40
28	Di	
29	Mi	
30	Do	



Augenblick

Es ist nur ein Augenblick, festgehalten mit der Kamera, aber was für einer. Leuchtende Kinderaugen blicken uns wach und neugierig ins Gesicht. Sie sind bereit zu entdecken und zu sehen, was es zu sehen gibt. Ohne große Vorurteile schauen sie uns erwartungsvoll an, freundlich und interessiert und doch mit jener kaum zu beschreibenden Mischung aus schelmischer Spitzbübigkeit und zärtlicher Scheu. Man muss sie einfach mögen, diese Kinder. Kinder sind tatsächlich ein Geschenk und vielleicht brauchen wir sie mehr als sie uns.

Doch Kinder brauchen auch ein Dach über dem Kopf und weit ausgebreitete Hände des Segens. Kinder brauchen Säulen, an die sie sich lehnen und Mütter und Väter, hinter denen sie sich verstecken können. Kinder brauchen Brot und Kleider und ein Gesicht, das mit ihnen lacht. Kinder brauchen gute Worte und ein Vorbild, denn das wirkt bei ihnen mehr als jede Kritik. Kinder brauchen Arme, die sie halten und Hände, die sie loslassen in die Freiheit eines eigenen Lebens.

All dies schwingt für mich mit in diesem einzigen Augenblick. Und noch eines. Es ist der Wunsch aus dem Epheserbrief, Kapitel 1 Vers 18 wo es heißt: „Gott gebe euch erleuchtete Augen des Herzens, damit ihr erkennt, zu welcher Hoffnung ihr von ihm berufen seid“.

Norbert Braun

Oktober

1	Fr	
2	Sa	
3	Tag der Dt. Einheit/Erntedankfest	
4	Mo	41
5	Di	
6	Mi	
7	Do	
8	Fr	
9	Sa	
10	So	
11	Mo	42
12	Di	
13	Mi	
14	Do	
15	Fr	
16	Sa	
17	So	
18	Mo	43
19	Di	
20	Mi	
21	Do	
22	Fr	
23	Sa	
24	So	
25	Mo	44
26	Di	
27	Mi	
28	Do	
29	Fr	
30	Sa	
31	So	



Indische Rupies

Money, money, money... oder: „Geld regiert die Welt“?! Der Fünf-Rupien-Schein hat schon einiges hinter sich gebracht. Das sieht man ihm an. Der 10er scheint druckfrisch zu sein. Welchen Weg mag der eine hinter sich haben, den der andere noch vor sich hat? Durch wie viele Hände mögen sie gehen - mit guten oder schlechten Absichten. Korruption und Bestechung sind nicht nur in Indien ein leidvolles Thema - aber dort stört und zerstört sie die Gesellschaft offensichtlich. Es beginnt am Fahrkartenschalter, wo sich der Reisende einen Sitzplatz im Bus oder Zug teuer erkaufen muss. Wo es endet - wer mag sich das vorstellen?

Wir von Global Friendship Mission in Deutschland haben es auch mit Geld zu tun, mit Ihrem Geld. Wir wissen uns verantwortlich für die Spenden, die Sie in unsere Hand geben. Sie vertrauen sie uns an, damit Menschen in Tripura, vor allem den Kindern geholfen wird und sie unterstützt werden können. Ein erster wesentlicher Schritt dazu ist die Schulbildung. Sie kann inzwischen für über 100 Kinder gewährleistet werden. Die Kinder erhalten durch Patenschaften von Deutschland aus die Möglichkeit eines regelmäßigen Schulbesuchs. Auch unsere Freunde in Indien wissen sich diesem Zweck verpflichtet. Sie tragen eine große Verantwortung, unsere Spenden vor Ort in guter Weise weiter zu geben. Und es gibt noch unzählige Kinder, die gerne unsere Unterstützung in Anspruch nehmen würden und sie nötig hätten.

Am 3. Oktober feiern wir Erntedankfest. Wir danken Gott für unser tägliches Brot. Ich bin dankbar, dass wir „unser tägliches Brot“ mit Menschen in Indien konkret teilen können. Ich bin dankbar, dass Gott auf ganz besondere Weise eine Ernte in Indien schenkt. Unser indischen Freunde beschreiben dies so: „Junge Menschen beginnen Hoffnung für ihr Leben zu bekommen, sie fangen an zu lachen und fröhlich zu sein, weil ihr Leben Zukunft hat.“

„Jetzt helfe euer Überfluss ihrem Mangel ab, damit danach auch ihr Überfluss eurem Mangel abhelfe und so ein Ausgleich geschehe...“

(Paulus an die Korinther, 2. Kor., Kap. 8, 14)

Uwe Schaal

November

1	Allerheiligen	
2	Di	45
3	Mi	
4	Do	
5	Fr	
6	Sa	
7	So	
8	Mo	46
9	Di	
10	Mi	
11	Do	
12	Fr	
13	Sa	
14	So	
15	Mo	47
16	Di	
17	Mi	
18	Do	
19	Fr	
20	Sa	
21	So	
22	Mo	48
23	Di	
24	Mi	
25	Do	
26	Fr	
27	Sa	
28	So	
29	Mo	49
30	Di	



Schrauber und Bastler am Werk

Ein typisches Bild in Tripura: Männer sitzen um einen defekten Omnibus herum. Sie haben ihn aufgebockt, schrauben, basteln, zerlegen und schmieren. Ob das eine Vorderachsaufhängung, ein Getriebe oder der Motor ist - alles wird vor Ort repariert. Dass der Boden staubig ist, spielt da keine Rolle. Ich habe mich oft gefragt, wie sie ihre Vehikel je wieder zum Laufen bringen wollen. Und ich habe auch gestaunt, welche Meister im Improvisieren diese Menschen sind. Für sie gehören Pannen zum Unterwegssein, sie haben Zeit und machen das Beste daraus. Für uns sind solche ungeplanten Dinge ärgerlich, sie kosten Zeit und bringen unseren Terminplan durcheinander. Arbeit und Freizeit sind längst unter dem Diktat von Effektivität und ständiger Mobilitätsgarantie. Wer länger wie fünf Minuten an der Supermarktkasse warten muss, erhält einen Warengutschein. Die Rufumleitung vom Festnetz zum Handy gewährleistet die eigene Erreichbarkeit, 24 Stunden am Tag, 7 Tage die Woche. Wie wichtig es ist, zu entschleunigen, Rast einzulegen und den „Riemen herunterzulassen“, das merken wir oft erst, wenn unser Körper nicht mehr mitmacht und wir krank geworden sind. „Du hast dich müde gemacht mit der Menge deiner Pläne“, schreibt der Prophet Jesaja an sein Volk im Exil (Jes. 47,12). Zornig schleudert er ihnen diesen Satz entgegen. Vielleicht helfen uns Jesaja und das Beispiel der Menschen aus Tripura, unsere nächste unfreiwillige „Zwangspause“ positiv zu sehen: Es ist von Gott geschenkte Zeit. Zeit zum Ausruhen, zum Erwarten, zum Innehalten: Zum Entdecken der Langsamkeit. Bald bricht die Adventszeit an - erwartungsvolle Zeit?!

Uwe Mayer

Dezember

1	Mi	
2	Do	
3	Fr	
4	Sa	
5	So	
6	Mo	50
7	Di	
8	Mi	
9	Do	
10	Fr	
11	Sa	
12	So	
13	Mo	51
14	Di	
15	Mi	
16	Do	
17	Fr	
18	Sa	
19	So	
20	Mo	52
21	Di	
22	Mi	
23	Do	
24	Fr	
25	1. Weihnachtstag	
26	2. Weihnachtstag	
27	Mo	53
28	Di	
29	Mi	
30	Do	
31	Silvester	



Ankunft

Das Warten der Menschen auf uns in diesem Dorf hat sich gelohnt. Wir sind angekommen, wurden voller Spannung erwartet, willkommen geheißen, bewirtet, geehrt und aufgenommen. Denn die Menschen in diesem Dorf wissen, dass wir ihnen helfen und sie nicht ausbeuten wollen. Einige der Kinder auf diesem Bild sind Patenkinder von GFM. Wie gespannt waren sie, uns zu sehen, scheu und neugierig zugleich. Wie beeindruckend für uns, dass fast das ganze Dorf auf den Füßen war, herausgeputzt, nur um uns zu begrüßen. Sie wollten uns sehen, uns spüren und uns zuhören - kurz: Zeit mit uns verbringen. Nun ist Advent und wir freuen uns auf Weihnachten – welch ein Gegensatz. Da steht einer, Jesus, vielleicht in der Gestalt von solch einem Kind und möchte erwartet, willkommen geheißen, bewirtet, geehrt und aufgenommen werden. Sind wir bereit? Wer jemals so eine Erfahrung gemacht hat, bekommt eine Ahnung davon, was Weihnachten wirklich bedeutet.

Annegret Braun

GLOBAL
FRIENDSHIP MISSION